Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 39

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 39 — 1917 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 29. September

Herbststimmung.

Ein dünner Nebel füllt das Tal;
Es tropft vom Dach, aus Baum und Strauch.
Die Sonne blinzelt bleich und fahl,
Und um die Häuser schwelt der Rauch.

Die Blätter fallen; Vögel zieh'n
Vorbei in lautlos schwerem Flug,
Vom Dorfe geht zum Friedhof hin
Ein langer schwarzer Leichenzug.

Jäh knallt ein Schuß; ein Jagdhorn lockt;
Die Hundemeute kläfft und bellt,
Mich fröstelt und der Herzschlag stockt . . .
. . . Der Tod ist Herrscher auf der Welt.

Jakob Howald.

Der Bundesrat hat zum Zwecke der Sicherung der Rohstoffe für unsere einheimische Zuckerfabrikation die Beschlagnahme der diesjährigen Zuckerrübenernte ausgesprochen. Damit werden die Zuckerrüben gleichzeitig, wie es sich gehört, der Spekulation entzogen und zur Herstellung von Zucker verwendet. —

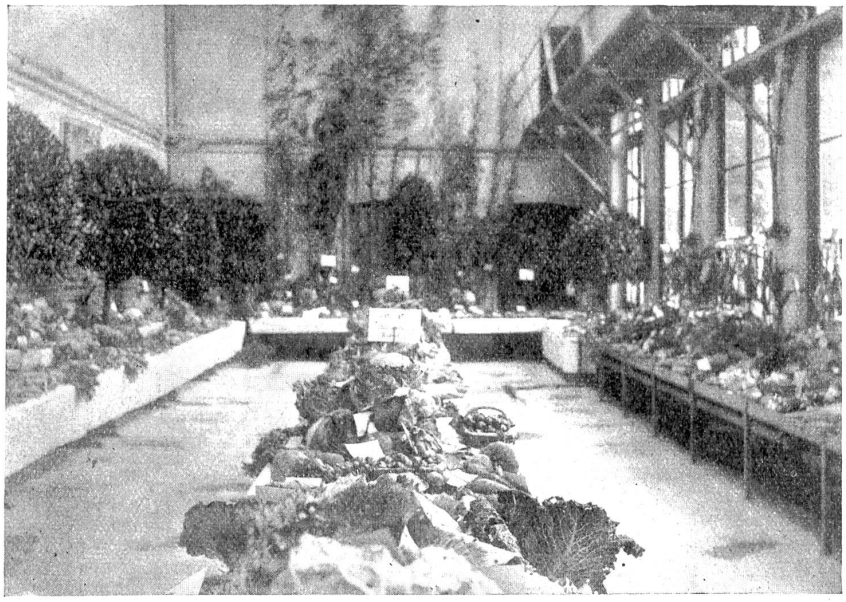
In Basel wird auf den 1. Oktober eine sogenannte „Hausbrandzentrale“ eröffnet, die die schweizerischen Familien und Kleinbetriebe mit Hausbrand, d. h. mit Kohlen zu versehen hat. Sie hat namentlich auch die zur Verfügung stehenden Kohlen, Briketts und Koks derart zu verteilen, daß der Bedarf aller Landesgegenden im Rahmen der von den eidgenössischen Behörden zu normierenden Bezugsberechtigung gedeckt wird. Sie wird ferner die Einhaltung angemessener und gleichmäßiger Verkaufspreise im ganzen Lande überwachen. Neben dem Hauptsitz in Basel wird ebenfalls auf den 1. Oktober ein Bureau in Zürich eröffnet werden. Bern wird von Basel aus bedient werden. Zu dem Vorstand der Genossenschaft gehört u. a. Herr Nationalrat Hirter in Bern als einziger Vertreter des Bernerlandes. —

Der monatliche Bedarf an Getreide in der Schweiz (55,000 Tonnen) würde die regelmäßige Charterung von 11 Schiffen erfordern. Im Monat September konnten aber nur 8 gechartert werden. Weizen ist zurzeit nicht erhältlich. Dafür dürfen wir Malz und Hafer einführen. Drei solcher Schiffsladungen sind nach Cette unterwegs. Die übrigen 5 laden zurzeit Hafer, Oelkuchen und Gerste und werden in einigen Tagen nach Europa abgehen. Die Vereinigten Staaten lassen für den Monat Oktober die Entsendung der uns zustehenden Schiffsladungen nicht zu. Man hofft aber auf den Monat November, daß dann die Weizenzufuhr wieder einsetzt, um unsere rasch schwindenden Vorräte zu ergänzen.

Um namentlich den Kanzleien der schweizerischen Gesandtschaften im Auslande bessere Unterkunftsräume zu verschaffen, hat der Bundesrat die Gesandtschaften in Paris und Wien beauftragt, die Frage der Anschaffung eigener Gesandtschaftsgebäude zu studieren und entsprechende Anträge zu stellen. Die gegenwärtigen Valutaverhältnisse würden derartige Gebäudeerwerbungen sehr empfehlen. —

In London wurde die Stelle eines Handelsattachés geschaffen und auf diesen Posten der frühere schweizerische Generalkonsul in Montreal, Henri Martin aus Genf, gewählt. —

Zurzeit kann auf ein Schweiz. Bundesbahnanleihen, auf 4½% Kassascheine, 3 Jahre fest, eine erstklassige kurzfristige Kapitalanlage bei allen Banken gezeichnet werden. —



Die Gemüse-Ausstellung der Notstandspflanzungen im Botanischen Garten, Bern.

Einen Markt im kleinen, bei dem jedoch ausschließlich sorgfältigste Lese zur Schau gestellt wurde, bot die drei Tage währende Gemüse-Ausstellung, die im Botanischen Garten von den Beratern der Notstandspflanzungen arrangiert wurde. Die Gemüse stammten von den verschiedenen Arealen her, die von der Gemeinde zu billigem Pachtzins Einwohnern der Stadt zur Bepflanzung überlassen worden waren. Auch einige Jugendgärten, wie der Hortgarten Breitfeld und die Knaben-Sekundarschule, sowie größere Pflanzungen, wie die des Gemeindespitals und die der Waldau lieferten ihre Gewächse. In Anbetracht der kurzen Zeit des Bestehens der Notstandspflanzungen mußte man über das erzielte Resultat staunen. Es bekundeten sowohl den Eifer und die Liebe, die die einzelnen Pflanzer in ihre Bemühungen legten, als namentlich die rationelle Art und Weise, mit der das Unternehmen durchgeführt wurde. Besonders das Anlegen von Mustergärten, bei denen sich die Pflanzer Belehrung holen konnten, und die ihnen mit Setzlingen an die Hand gingen, erweist sich als ausgezeichnet. Höchst wertvoll waren namentlich die Vorträge, die eine Vervollständigung der Belehrung bildeten. Es zeigte sich, daß gerade die Neulinge auf dem Gebiete des Pflanzens die gelehrigsten Schüler waren.

Die ausgestellten Gemüse tun kund, daß die Berater ihren Rahmen sehr weit zogen. Nicht nur sind die gemeinhin bekannten Gemüse in gesunder, auserlesener Qualität angepflanzt worden — man ging noch weiter. Man versuchte, diese Gemüse durch ertragreiche, hier zu Lande noch wenig bekannte Sorten zu verbessern, und im ferneren in der Schweiz noch wenig bekannte Gemüse einzubürgern. Von dieser letzteren Bemühung reden die vielen Arten Kürbisse, die Pastinaken, die vielen Sorten Tomaten usw. Auch der Kartoffelpflanzung galt diese Verbesserung und Veredlung. Des weiteren wurde dargetan, auf welche Art Gemüse aus Samen statt aus Setzlingen gezogen werden — ein wichtiger Punkt für die sich immer schwieriger gestaltende Samenbeschaffung.

Eine Abteilung der Ausstellung zeigte sterilisierte und gedörrte Gemüse. Alle diese Produkte zeichneten sich durch sehr sorgfältige Zubereitung und hübsches Aussehen aus. H. C.

Der erste schweiz. Militärpatrouillenwettlauf und Marathonlauf.

Vergangenen Sonntag, 23. September, fand in Bern der erste schweizerische Militärpatrouillenwettlauf und Marathonlauf über 21 Kilometer statt, der sich, wie selten eine andere sportliche Veranstaltung, des regen Interesses des

Der 1. Sieger im Militärpatrouillenlaufen: (Einzellauf)
Emil Ernst, Füsilierkomp. I/68.

großen Publikums erfreute und dem als Ehrengäste u. a. die Herren Bundesrat Decoppet, Oberst-Korpskommandant Wildbolz, Oberst Fisch, Oberst Zwicky und Oberst Steiner beiwohnten. Der Wettlauf maß die 21,8 Kilometer lange Route über Holligen, Köniz, Moos, Mengistorf, Thörishaus, Bümpliz, Laupenstraße, Bern und hatte den Sportplatz Kirchenfeld zum Ziel. Um 8½ Uhr war Abmarsch der Marathonläufer und um 9 Uhr derjenige der Patrouillenläufer. Die erstern liefen im leichten Sportkostüm, die letztern feldmarschmäßig ausgerüstet, mit Bewaffnung, aber ohne Gepäck. Die ganze Laufroute durch die Stadt bis weit aufs Land hinaus war mit einer harrenden, dichtgestauten Menschenmenge eingerahmt. Gegen 10 Uhr kam der erste Sieger im Marathonlauf auf dem Kirchenfeld an. Es war Robert Scheurmann, Schüler des Freien Gymnasiums in Bern, der die 21 Kilometer lange Laufstrecke in 84 Minuten zurückgelegt hatte. Hier die Hauptresultate des Wettspiels:

Sieger im Militärpatrouillenlaufen (Einzellauf): 1. Ernst Emil, Füsilierkompagnie I/68, Zeit: 2 Stunden, 11 Minuten, 1⅘ Sekunden; Dumont Seraph, Radfahrerkomp. II; 3. Boßhardt Karl, Gefreiter, Mitrailleurkomp. II/27; 4. Menzi, Korporal, Füsilierkomp. IV/54; 5. Keller Hans, Pionier, Telegraphenkomp. VII.

Sieger im Militärmannschaftslaufen (mit Wanderpreis): 1. Mitrailleurkomp, II/27; 2 Füsilier-Bataillon 28; 3. Sapeurkomp. II/5; 4. Radfahrerkomp. II; 5. Füsilierkomp. I/68.

Sieger im Einzelmarathonlaufen: 1. Scheurmann Rob., Turnverein Freies Gymnasium, Bern, Zeit: 84 Minuten; 2. Müller Rob., „Signal", Lausanne; 3. Panchaud Lucien, Athletic, Vevey; 4. Schiavo, „Signal", Lausanne; 5. Pernet, Montreux.

Sieger im Marathonlauf — Vereinsmannschaft: 1. Mannschaft des Vereins „Signal" Lausanne (mit Wanderpreis); 2. Mannschaft des Kampfspielvereins Bern.

Sieger der Verbandsmannschaften: 1. Verein Kampfspielverein Bern.

Der 1. Sieger im Einzel-Marathonlaufen:
Robert Scheurmann, Turnverein Freies Gymnasium, Bern.

Um einer eventuellen Futterknappheit im nächsten Frühjahr vorzubeugen, erläßt der Bundesrat durch die eidgenössische Inlandgetreidestelle an die Landwirte die Aufforderung zur Aussaat von Grasroggen für die Viehfütterung, da der Grasroggen eine gute milchtreibende Wirkung hat. —

Um der vom Kriege furchtbar heimgesuchten Bevölkerung von Polen einen kleinen Liebesdienst zu erweisen, stellt ihr die Schweiz 51 Wagen Reis zur Verfügung. Davon sind 30 Wagen für Warschau, 9 für Lodz usw. bestimmt. Von der angekündigten Sendung sind bereits 7 Wagen in Warschau eingetroffen. —

120 Confiseure der Westschweiz haben sich in Yverdon versammelt, um gemeinsam gegen den in Aussicht gestellten Mehlentzug zu protestieren. Die Versammlung verlangt, daß der kleine Mehlaufwand zur Herstellung von Patisserien nicht völlig entzogen, sondern kontingentiert werde. Sollte dies aber wirklich nicht möglich sein, so verlangen die Confiseure von den eidgenössischen Behörden das vollständige Verbot jeglicher Herstellung und jeglichen Verkaufs von Patisserien in Hotels, Warenhäusern usw. als einzige Möglichkeit, die Patissiers und Confiseure vor dem Ruin zu retten. —

Mit der schweizerischen Feldpost dürfen Früchte nur versandt werden, wenn sie gut verpackt und nicht zu den Sorten gehören, die rasch verderben. Es ist ja recht, daß unsere Soldaten an der Grenze auch etwas von dem reichen Obstsegen abbekommen, der unser Land beglückt hat, aber man sende ihnen nur solche Früchte, z. B. Aepfel, die, gut verpackt, auch einigen Druck aushalten können, ohne daß sie durch ausfließenden Fruchtsaft andere Postsendungen beschmutzen. —

Der Betrag der Zollbußen nebst dem Erlös aus konfiszierten Waren erreichte im Jahre 1917 (Januar bis Ende August) über eine Million Franken. —

Das schweizerische Militärdepartement hat das Verbot des Handels mit Heu und Emd für den Kanton Bern aufgehoben. —

Nach Blättermeldungen beabsichtigen die Schweizerischen Bundesbahnen die Bahnstrecke Scherzligen-Bern in allernächster Zeit auf den elektrischen Betrieb umzubauen. Die Vorarbeiten sollen schon weit gediehen sein. Um Kohle zu sparen, will man die elektrischen Lokomotiven der Lötschbergbahn bis Bern benutzen, so daß dann die ganze Linie Bern-Thun-Brig elektrifiziert wäre. —

Die nächstens stattfindenden Nationalratswahlen im Wahlkreis Bern-Mittelland werden unter heftigen Wahlkämpfen erfolgen müssen, denn die geplante Verständigung zwischen den Parteien ist nicht zustandegekommen. Wie bereits gemeldet, rücken die Sozialdemokraten mit einer eigenen 7ner-Liste auf.

Der kantonal-bernische Gewerbeverband hat die Errichtung eines ständigen Sekretariats beschlossen. Eine bestellte Kommission hat die nötigen Vorarbeiten für die Organisation und Finanzierung an die Hand zu nehmen. —

Von den zirka 3500 Personen, die am letzten prächtigen Herbstsonntag auf dem Bahnhofe Bern Karten nach dem Oberland lösten, sind 973 mit der Niesenbahn auf den Niesen weiterbefördert worden. —

In einem Wahlstreit in der Gemeinde Belp vom 7./8. Juli 1917 entschied der Regierungsrat, daß bei einer Stimmenbeteiligung von 203 Mann das absolute Mehr 102 Stimmen und nicht 103 betrage, wie die Beschwerdeführer und die erstinstanzlichen Richter annahmen. —

In Meikirch setzte letzten Frühling der Knabe Oppliger, Käsers, seine größte Kartoffel, fast ein Pfund schwer, in eine Ecke des Gartens. Dieselbe trieb gegen zwei Meter hohe Stauden und ergab letzter Tage eine Ernte von 10 Pfund Kartoffeln, darunter etwa 22 faustgroße Knollen. —

Der bernische Regierungsrat erteilt für den ersten Sonntag im Oktober eine allgemeine Tanzbewilligung. Weitere Bewilligungen in Berücksichtigung alter Ortsgebräuche werden in die Kompetenz der Regierungsstatthalter gestellt. —

Im Bataillon 124, 2. Kompagnie, zurzeit im Berner Jura, ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Den Soldaten ist jeglicher Gemüse- und Fruchtgenuß, sowie das Wassertrinken untersagt. —

An der Viehschau in Erlenbach i. S. zahlte eine Viehzuchtgenossenschaft des Unterlandes einem Züchter für ein Stierkalb den unglaublichen Preis von 10,000 Franken. —

Der beim Brand in der Sägerei der Gebrüder Lerch in der Grünmatt angerichtete Schaden wird auf ca. 170,000 Franken geschätzt. —

Im Bezirk Burgdorf wurden letzter Tage ein Paar abscheulicher Pflegeeltern zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt, weil sich ergab, daß das Kind zur Strafe Brot essen mußte, das die entmenschten Leute mit Engerlingen bestrichen hatten. Ferner setzten sie ihm auch Suppen vor, die sie der Saumelchter entnahmen. Und wenn das Kind, vom Ekel geschüttelt, die Sachen nicht essen wollte, wurde es unmenschlich geschlagen. —

Morgen Sonntag, 30. September, findet in Langnau die Installation des neugewählten Herrn Pfarrers Trechsel statt. —

Der Fischereiverein von Brienz klagt bitter über die immer noch bewilligte Netzfischerei und verlangt von den Behörden, daß das Fischen mit Zuggarnen eingestellt werde, bevor sämtlicher Fischbestand des Sees ausgerottet sei. —

In Wimmis starb Herr alt Regierungsstatthalter Schmid-Zysset, ein wegen seiner Charaktereigenschaften und seinem Wohltätigkeitssinn allgemein geachteter Mann. —

In Erlach starb an einem Schlaganfall Herr Regierungsstatthalter Dürig im Alter von 65 Jahren, von denen er den größten Teil auf der Amtsschreiberei in Erlach verbrachte. Er war seit 1913 Regierungsstatthalter. Ihn traf das traurige Geschick, seine ganze Familie, Frau und drei Kinder, überleben zu müssen; die letzteren drei starben im blühenden Alter. —

Die Nachricht, daß die Entente ihre sämtlichen Munitionsaufträge bei den Schweizer Industriellen eingestellt habe, trifft nicht zu. Im Gegenteil sollen letzter Tage neue große und langfristige Aufträge zu sehr vorteilhaften Bedingungen erteilt worden sein. —

† Dr. med. **Gerhardt Simon,**
gewesener Arzt in Bern.

In der Vollblüte seiner Jahre und in der Vollkraft seines geistigen Wissens und beruflichen Könnens mußte am 14. September abhin Herr Dr. med. Gerhardt Simon vom Leben Abschied nehmen. Er starb nach längerem Leiden und erst 45jährig; im Leben als ein still seinen Pflichten nachgehender tüchtiger Arzt geliebt und geachtet und im Tode, weil er allzu früh dahingegangen, in weiten Kreisen aufrichtig betrauert. Herr Dr. Simon erblickte in seiner Vater-

† Dr. med. **Gerhardt Simon.**

stadt Bern das Licht der Welt, durchlief in heiteren Jugendtagen das freie Gymnasium daselbst, bildete sich an der Hochschule Bern zum Arzte aus und vervollständigte seine Studien in Paris und London. Nach Bern zurückgekehrt, fand er bald einen ausgedehnten Wirkungskreis, der ihn namentlich mit der Bevölkerung der Quartiere Holligen und Fischermätteli in enge Verbindung brachte Mit großer Treue und Gewissenhaftigkeit hing der Verstorbene an seinem Berufe; mit seinen Patienten verband ihn je und je das verstehende Interesse für alle Anliegen des Kranken und die ausgeprägte Herzensgüte seines Wesens. Er war ihnen nicht nur ein trefflicher Arzt, er war Vielen auch ein Helfer in den Nöten des Lebens. Er war ein Könner, aber auch ein Sucher und Finder nach den Grundschäden unserer Zeit. Unvergessen wird dem Verstorbenen auch seine verdienstvolle Wirksamkeit als Arzt der Fürsorgestelle für Tuberkulöse sein, ferner als Hausarzt des burgerlichen Mädchenwaisenhauses und als stellvertretender Spitalarzt des Burgerspitals. Von seinen wachsenden Berufspflichten erholte er sich im glücklichen Zusammenleben mit seinen Angehörigen, auf Wanderungen durch unsere schöne Bergwelt und im Genuß der erhebenden Musik und bildenden Kunst, für die er reiches Verständnis besaß. Dann ereilte ihn auf einer Erholungsreise der erste Keim zu der schweren Krankheit, die seinen Tod herbeiführte und zerstörte mit einem weitausholenden Schlage ein noch zu vielen Hoffnungen auf segensreiches Wirken berechtigtes Leben. Furchtbar muß für den tiefsehenden Blick des Arztes die Erkenntnis des kurzen Lebenszieles gewesen sein, und lang die Kämpfe bis die tiefe Ruhe des Todes ihm den ewigen Frieden brachte. Nun trauern an seinem Grabe nebst seiner Witwe mit zwei Kindern zahlreiche Freunde und Verwandte. Sein Andenken aber lebt darüber hinaus. —

Während der ganzen abgelaufenen Woche sind nunmehr die Brotkarten mit den übrigen Lebensmittelkarten an die Bevölkerung der Stadt Bern verteilt worden. Mit Rücksicht darauf, daß die Brotkarte bereits am 1. Oktober in Kraft tritt, ist die Gemeindebrotkartenstelle auch morgen Sonntag, 30. September, offen. Personen, die sich am 30. September im Militärdienst befinden, haben sich durch ihre Familie die Brotkarte nachsenden zu lassen. Alleinstehende Wehrmänner lassen sich ihre Brotkarte durch die Gemeindebrotkartenstelle ihrer Wohngemeinde zusenden.

An der Pauluskirche wurden vergangenen Sonntag die Herren Pfarrer Ryser und Baudenbacher einstimmig auf eine weitere Amtsdauer von 6 Jahren in ihren Aemtern bestätigt. —

Als Kirchgemeinderäte der Johanneskirchgemeinde wurden letzten Sonntag die Herren Hermann Pärli, Buchhalter, und Oberlehrer Hebeisen gewählt. —

Vergangenen Sonntag, abends um 10 Uhr, wurde an der Spitalgasse ein Mann aus Neuenburg, ein Herr F. Chauffat, vom Tram überfahren und getötet. Nur mit großer Mühe konnte der Unglückliche unter dem schweren Wagen hervorgeholt werden. Seine Leiche wurde in die Leichenhalle verbracht. —

Der in der Spionageaffäre am Niesenweg am meisten kompromittierte französische Offizier Mougeot, der seinerzeit gegen eine bedeutende Kaution auf freien Fuß gesetzt und der sich trotz der Abgabe des Ehrenwortes, die Schweiz nicht zu verlassen, nach Frankreich flüchtete, ist nunmehr auf die Vorladung des eidgenössischen Untersuchungsrichters wieder in Bern eingetroffen. Er sagte aus, er habe die Schweiz nie definitiv verlassen wollen. Die Verhandlungen werden nun, nachdem die Voruntersuchung abgeschlossen ist, demnächst beginnen können. —

Die seit längerer Zeit verwaiste russische Gesandtschaft in Bern wird nun wieder einen Gesandten erhalten. Am 23. September wurde zum Gesandten in Bern Herr Iwan Nikolajewitsch Jefremow gewählt, ein hervorragender Politiker des neuen Rußlands. —

In diesen Tagen werden viele Mitglieder des gemeinnützigen Frauenvereins in Verbindung mit Herren vom Kaufmännischen Verein Bern den hiesigen Ladengeschäften nachgehen, um sie einzuladen, während der Schweizerwoche (27. Oktober bis 4. November) die in ihren Verkaufsläden geführten Schweizerwaren als solche in den Schaufenstern besonders auszustellen. Wer sich für die Schweizerwoche noch nicht angemeldet hat, kann dies bei Herrn Kollbrunner, Papeterie, Marktgasse, tun. —

Aus einem Verteidigungsartikel des Herrn Polizeidirektor Schneeberger im „Bund" gegen einen Angriff betreffend die Schaffung von Gefrierfleischvorräten vernimmt man, daß unser neuer Schlachthof Gefrierräume im Umfange von 463 Quadratmetern besitzt, in denen zirka 1800 Stück Großvieh eingelagert werden können. —

Alle Hauseigentümer und Hausverwalter werden ersucht, die noch nicht vermieteten Wohnungen sofort auf dem städtischen Wohnungsamt (Predigergasse 10, I. Stock) anzumelden. Gleichzeitig werden alle Bürger, denen unbenützte und leerstehende Häuser oder Wohnungen bekannt sind, ersucht, der genannten Amtsstelle vertrauliche Mitteilung darüber zu machen. —

Am 22. September fand die alljährlich wiederkehrende Hauptmusterung der bernischen Feuerwehr mit Inspektion und großer Uebung statt, bei welch letzterer die Supposition den kriegerischen Zeitverhältnissen angepaßt war. Angenommen war, daß feindliche Flieger Brandbomben, die der eidgenössischen Waffenfabrik auf dem Wyler gegolten hatten, auf die nahen, stark bewohnten Arbeiterhäuser fallen ließen, die nun zu löschen und deren Insassen zu retten waren. Um 2 Uhr 37 ertönte der Alarm, der Haspel vom Münsterturm, der auch dieses Mal wieder manchen Biedermann narrte, und um 4 Uhr war das Manöver zu Ende. Der Abend vereinigte die „Brandcörler" zu einer gemütlichen Zusammenkunft mit Tanz im Kasino. —

Das Hotel du Pont auf dem Kirchenfeld, das bereits einige Zeit eidgenössische Bureaux aller Art beherbergte, wird zurzeit von einer Sektion des eidgenössischen Brotamtes besetzt und soll auf den 1. Oktober ganz in den Dienst der eidgenössischen Verwaltung übergehen. Die Wirtschaft wird geschlossen und der Wirt zieht aus. —

Morgen Sonntag beginnt im Kunstmuseum die Ausstellung der „Walze": Werke der Vereinigung schweizerischer Graphiker. Für den Besuch der Schulen bleibt das Bild „Le Labour dans le Jorat" von Eugen Burnand noch bis zum 30. September ausgestellt. —

Die Bettagskollekte in den stadtbernischen Kirchen vom 16. September zugunsten der Gotthelfstiftung, des Kinder- und Frauenschutzes und des Säuglings- und Mütterheims hat in den Stadtkirchen im Total Fr. 2480.80 ergeben. —

Die bulgarische Gesandtschaft in Bern hat die Besitzung der Pension Sonnenberg am Schänzli erworben, um in dem geräumigen Gebäude verschiedene Dienstabteilungen der Gesandtschaft unterzubringen. —

In 181 Betriebstagen hat die Speiseanstalt Länggasse im Betriebsjahre 1916/17 = 194,656 Portionen Suppe, Fleisch, Gemüse und Brot abgegeben. Die Einnahmen betrugen 32,290 Fr. —

Krieg und Frieden.

Als man die deutsch-österreichische Antwortnote an den Papst und die Pressestimmen der Entente zu Gesichte bekam, wurde man den unangenehmen Eindruck nicht los, die ganze Friedensdiskussion, die päpstliche Note vielleicht ausgenommen, sei verkappte Kriegshetze. Es gibt tatsächlich gegenwärtig kein besseres Mittel, die Kriegswut zu entflammen, als den Beweis, daß der Gegner die Fortsetzung des Krieges wünsche.

Die maßgebenden deutschen Kreise: Hostfinanz, Junker und Militärpartei wünschen keinen Frieden; darüber kann kein Zweifel walten. Die Hetze der Rechtsparteipresse bis zu den Nationalliberalen gegen Reichstag, Friedensdiskussion und Sozialdemokraten beweisen, wie sehr man vor der Antwort der Regierung zitterte und wie froh man über die Art ihrer Abfassung ist. Insbesondere darüber, daß auch diesmal die Nennung eines praktischen Ziels umgangen wurde. Die Zustimmung zum Plan der Abrüstung, der obligatorischen Schiedsgerichte und der Freiheit der Meere sind, glücklicherweise für die Junker, keine Vorschläge, worauf die Gegner anders als auch nur grundsätzlich antworten müssen. Wenn die Entente den Krieg um die strittigen Objekte weiterführen wird, dann haben die Alldeutschen, was sie wünschten und das Morden nimmt seinen Fortgang. Was die Linke besonders bitter enttäuschte und die Engländer freute, war, daß ein ausdrücklicher Verzicht auf Belgien fehlte. Man kann ja den Verzicht in der grundsätzlichen Zustimmung zur Papstnote, die einen solchen verlangte, herauslesen. Tatsache ist der wütende Protest der deutschen Rechten gegen die Herausgabe des Pfandes. Auch über Elsaß-Lothringen wird in der Note nichts gesagt. Polen, Serbien und Rumänien werden wie Belgien als Punkte der Unterhandlung, nicht als Gegenstand eines Vorschlages betrachtet. So zweideutig und unbestimmt ist die Note abgefaßt, daß man darin ebensowohl den pazifistischen Standpunkt der Mehrheitssozialisten und des Zentrums erblicken kann als die diplomatische Wendung der Rechten um die moralische Verpflichtung, die aus der Papstnote für sie erwuchs. In Wahrheit werden die Vorschläge der Mehrheit des deutschen Volkes als eine sittliche Tat und als der Ausdruck des eigenen ehrlichen Friedenswillens vorkommen, während die Kriegspartei mit heimlichem Triumph die Wut der Ententepresse beobachtet und für sich konstatiert: „Glücklich dem Frieden, glücklich dem Kriegsende ohne Sieg entgangen!" Am ruhigsten hält sich die englische Presse. Die französische und italienische verhöhnen die Note. In England erwägt man. Alle Zeitungen sind darüber einig, daß man sich nicht durch den Verzicht auf Belgien blenden lasse. Offenbar erwägt man den für England wichtigsten Punkt der Antwortnote: den Hinweis auf die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Beziehungen. Wenn es Deutschland gelingt, die Wirtschaftsbeschlüsse der Entente zu sprengen, seine Handelsbeziehungen mit der gesamten Welt wieder aufzunehmen, dann wird es umsomehr zu fürchten sein, als der deutsche Staat mehr und mehr zum Großorganisator aller privaten Unternehmungen wurde und es in Zukunft noch mehr werden wird. Deshalb das nachdrückliche Verlangen Englands und Amerikas nach dem Sturz der deutschen Regierung.

Der Militarismus ist nun aber nicht vor allem der Ausdruck junkerlicher Gewaltherrschaft, sondern ein Bestandteil der allermodernsten Staatsorganisation. Die Entwicklung dieser Organisation hängt nicht allein vom Monarchismus ab. Es wurde hier schon einmal gesagt: Das miserabel organisierte alte Rußland war doch gewiß auch monarchisch! Oder wenn behauptet wird, das Zarentum sei nichts gewesen als ein Preußentum, auf den russischen Volkskörper gepfropft, so ist damit zum mindesten ausgesprochen, wie wenig der Monarchismus im Grunde mit der Ordnung zu tun hat. Ganz gewiß machen sich England und Amerika falsche Hoffnungen, wenn sie glauben, mit der Monarchie auch die ganze soziale handelspolitische und Produktionsorganisation zu vernichten. Sie müssen entweder diesen Organismus so zu entkräften, mit finanziellen Lasten zu überbürden und durch wirtschaftliche Friedensbestimmungen zu knebeln suchen, daß er auch in seiner festen Fügung nicht gefährlich werden wird, oder aber, einen vollständig internationalen Frieden erlangen, der die beiden Gegner auf gleich und gleich stellt, jedem von ihnen aber verunmöglicht, jemals aggressiv gegen den andern vorzugehen. Das erste wird England vorziehen, so lange es Hoffnung dazu sieht; das zweite, wenn die erste Rechnung allzu ungünstig lauten sollte: Wenn die Niederwerfung unmöglich, Deutschlands Revolution unwahrscheinlich, Rußland und Italien aber unzuverlässig würden. In dieser Berechnung liegt Hoffnung auf eine günstige Antwort an den Papst.

In Rußland bereitet sich schon wieder ein Konflikt vor, diesmal wieder unter den Revolutionsparteien. Tschernow, der sich auf den Petersburger Soviet stützt, wendet sich gegen Kerenski; im Soviet aber gewinnen die Maximalisten von Tag zu Tag mehr Anhang. Ein Versuch der Minimalisten, die gefaßte Friedensresolution umzustürzen, scheiterte.

Seltsam klingt, daß in Oesterreich tschechische Hochverräter, die zum Tode verurteilt waren, wieder ins Parlament einziehen sollen, daß einer von ihnen in der Doktorwürde wiederhergestellt wird und in Prag, ungestraft, vor einer jubelnden Versammlung erklärt, die Tschechen kämpften in diesem Kriege um die Freiheit des Slaventums. Ob die Nationalitäten mit dem neuen Verfassungsentwurf des Ministeriums Seidler zufrieden sein werden?

An Aktionen im Felde sind eine neue Offensive der Engländer, ein deutscher Vorstoß an der Düna und russische Gegenstöße an der Rigaerfront zu melden. Wieder haben die Engländer östlich und südöstlich von Ypern Boden gewonnen, den heftige deutsche Gegenaktionen ihnen streitig machen. Ihre 4000 Mann Verluste an Gefangenen brachten die Deutschen an der Düna wieder ein, wo sie Jakobstadt nahmen.

A. F.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. Für die Redaktion des Hauptblattes verantwortlich: Dr. H. Bracher, Spitalackerstr. 28, Bern.